

Gegen Vincenz wird wohl Anklage erhoben

Die Staatsanwaltschaft hat offenbar genügend belastendes Material gesammelt. Darum lädt sie auch nach der Freilassung des ehemaligen Raiffeisen-Chefs Zeugen vor

Arthur Rutishauser

Zürich 15 Wochen musste Pierin Vincenz in Untersuchungshaft schmoren, bis er freikam. Er, der sonst so gerne spricht, hat auf Anraten seines Verteidigers Lorenz Erni eisern geschwiegen. Mit der mangelnden Kooperation hat er sein Leiden selber verlängert. Nun ist Vincenz zwar wieder frei, doch vorbei ist die Affäre für ihn noch lange nicht. Im Gegenteil, die Zürcher Staatsanwaltschaft ermittelt weiter und lädt zuhauf Zeugen vor. Im Moment sehe alles danach aus, dass Anklage erhoben wird, sagen gut informierte Kreise.

Geklagt wird auf ungetreue Geschäftsbesorgung. Strafbar macht sich ein Geschäftsführer, wenn er in seiner Stellung seine gesetzlichen oder vertraglichen Pflichten verletzt und dadurch bewirkt, dass das Vermögen seines Unternehmens geschädigt wird.

Die Argumentationslinie der Anklage lautet im konkreten Fall so: Vincenz habe, zusammen mit seinem Geschäftsfreund Beat Stocker, in mehreren Fällen seine Pflichten als Verwaltungsratspräsident der Kreditkartenfirma Aduno und als Chef der Raiffeisen-Gruppe verletzt. Dies, weil er und Stocker sich erst privat an den drei Unternehmen Commtrain, Eurokaution, Investnet und allenfalls weiteren Firmen beteiligt und sie dann – meist kurze Zeit später – zu einem deutlich höheren Preis an Aduno beziehungsweise Raiffeisen verkauft hätten. Der Schaden, der entstanden sein soll, entspricht der Differenz zwischen den Kaufpreisen, oder einfacher gesagt, den Gewinnen, die Stocker und Vincenz einbehalten haben. Insgesamt ging es um mehrere Millionen.

Mit einer ähnlich gelagerten Argumentation gelang es der Zürcher Staatsanwaltschaft, im Fall Dominique Morax einen Schuldspruch zu erwirken. Morax hat sich vor 15 Jahren als Finanzchef der Rentenanstalt, die sich später aus Imagegründen in Swiss Life umtaufen liess, mit Mitgliedern der Konzernleitung ein Anlagevehikel namens Long Term Strategy gegründet. Die Manager



Vorwurf der ungetreuen Geschäftsbesorgung: Pierin Vincenz Foto: Paolo Dutto / 13photo

kauften dessen Aktien zum Preis von 10 Franken statt 20 Franken, nur um sie ein Jahr später mit Gewinn an die Rentenanstalt zurückzuverkaufen. Den Fall deckte damals die SonntagsZeitung auf. Morax bekam eine bedingte Freiheitsstrafe von 22 Monaten und muss-

te dem Kanton Zürich mehr als eine Million Franken des unrechtmässigen Gewinns abliefern. Verteidigt wurde er ebenfalls von Erni, mit dabei bei den untersuchenden Staatsanwälten war Marc Jean-Richard-dit-Bressel – der Mann, der heute die Untersuchung

gegen Vincenz leitet und die Anklage vorbereitet. In Anwaltskreisen herrscht Einigkeit darüber, dass Vincenz und Stocker sich moralisch nicht korrekt verhielten, aber ob das Verhalten wirklich strafbar war, ist umstritten. Vincenz selber bestreitet jede Schuld und verweist auf ein Gutachten von Rechtsprofessor Peter Forstmoser, das sein Vorgehen im Fall Commtrain als rechtlich unbedenklich taxierte.

Vincenz rechnete Besuch von Striplokal über Spesen ab

Ein Knackpunkt der Anklage dürfte sein, nachzuweisen, wie genau Vincenz dank den Firmenkäufen zu Geld kam. Im Fall Stocker ist es klar: Er war jeweils direkt beteiligt und auf beiden Seiten involviert. Interessant ist auch, wie viel Geld Stocker von Vincenz zugesprochen erhielt. Das fing an beim Chefposten von Aduno, den Stocker nicht als Angestellter, sondern in einem Mandatsverhältnis ausübte. Bei Raiffeisen hatte er einen Beratervertrag über 50000 Franken monatlich. Hinzu kamen Zahlungen an die Miete seiner Büros und viele Nebenleistungen.

Legendar sind auch die Spesenbezüge von Vincenz und Stocker. Offenbar lag es im Geschäftsinteresse, dass man für Tausende Franken Rechnungen des Zürcher Striplokals Red Lips zahlte. Die Finanzmarktaufsicht monierte in ihrem vor zwei Wochen erschienenen Bericht zu Raiffeisen, dass der Bezug zwischen Spesen und Geschäft nicht immer ersichtlich gewesen sei. Das gilt auch für die Beträge, die über Vincenz' CEO-Konto liefen. Offenbar gab es bei Raiffeisen ein Konto, über das er verfügen konnte und dessen Limiten er regelmässig überschritt, ohne dass dies Konsequenzen gehabt hätte.

So klar man nun sieht, wie Stocker über Vincenz zu viel Geld kam, so unklar war es lange, wie das Geld wieder zu Vincenz oder zu seinem Umfeld gelangte. Eine Spur war ein Konto der Bank Julius Bär, das schon vor Jahren bekannt wurde. Ein anderes fand die Staatsanwaltschaft in Liechtenstein.

Fakten-Check

Das schlechte Gewissen beim Elfmeter

24 Penaltys sahen wir in den 48 Gruppenspielen der Fussball-Weltmeisterschaft in Russland, einen auf zwei Spiele. So viele waren es in einem ganzen Turnier noch nie. Drei von vier Schützen waren erfolgreich. Der Videobeweis entlarvte Neymars Schwalbe und verhinderte einen Penalty gegen Costa Rica. Die Ökonomen Mario Lackner und Hendrik Sonnabend hätten Neymar wohl gerne schiessen sehen. Sie untersuchen nämlich, wie sich der Mensch verhält, wenn er einen ungerechtfertigten Vorteil zugespielt erhält. Erkenntnisse aus der Psychologie und Verhaltensökonomie legen nahe, dass uns dies stresst, zögern lässt, Schuldgefühle auslöst und so unsere Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Sie testeten die Hypothese erstmals nicht im Labor, sondern im Fussball, wo es um viel Geld und Prestige geht. Dazu untersuchten sie sämtliche 857 Elfmeter aus zehn Saisons der 1. Bundesliga und stufen den Schiedsrichterentscheid als «korrekt», «falsch» oder «zweifelhaft» ein. Entgegen den Erkenntnissen aus Theorie und Laborexperimenten war die Erfolgsquote völlig unabhängig von der Qualität des Schiedsrichterentscheids. Zu Unrecht gepfiffene Penaltys wurden sogar etwas häufiger versenkt. Dabei spielte es keine Rolle, ob der vermeintlich gefoulte Spieler selber antrat oder ein Teamkollege. Die Trefferquote bei ungerechtfertigten Elfmietern sank dagegen deutlich, wenn es für das Resultat keine Rolle spielte, also das Spiel längst entschieden war.

Im Labor lassen wir uns noch von Fairnessüberlegungen und Schuldgefühlen beeinflussen. Aber im richtigen Leben und wenn es um etwas geht, ist der Egoismus stärker. Die Hoffnung, das schlechte Gewissen lasse Neymar versagen, ist vergebens. Wer Fairness will, setzt besser auf den Videobeweis.



Armin Müller ist Mitglied der Chefredaktion

Fragen und Anregungen bitte an armin.mueller@sonntagszeitung.ch

St. Gallen Am 10. November stellt sich Pascal Gantenbein an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung zur Wahl als neuer Verwaltungsratspräsident der Raiffeisen-Gruppe. Doch nun regt sich bei den regionalen Genossenschaftlern Widerstand gegen den Finanzprofessor der Universität Basel, der die Bank seit dem Abgang von Johannes Rüegg-Stürm im März vorübergehend führt.

«Es ist überhaupt nicht klar, dass Gantenbein das Präsidium dauerhaft übernehmen wird», heisst es aus Kreisen der Regionalverbände. «Es gibt einige andere Kandidaten, die wir prüfen.» Nächste Woche findet eine Sitzung der Koordinationsgruppe der Regionalverbände statt, an welcher der Stand der Dinge besprochen wird.

Einer der Drahtzieher des Widerstands gegen Gantenbein ist Fredi Zwahlen, Präsident der Raiffeisenbank Liestal-Oberbaselbiet. Dem Wirtschaftsmagazin «Bilanz» sagte er diese Woche, unter den 255 Raiffeisenbanken kursiere ein Anforderungsprofil für den neuen Präsidenten, das er so beschreibt: «Er muss eine unternehmerisch denkende Persönlichkeit sein, welche einen starken und kritischen Sparingspartner für den CEO und die Geschäftsleitung darstellt und Erfahrung

Gantenbein: Raiffeisen hat Gegenkandidaten

Der Widerstand gegen den Interimspräsidenten nimmt zu – und auch jener gegen Bankchef Patrik Gisel

gen im Topmanagement mitbringt.» Gantenbein erfüllt keines dieser Kriterien. Auch der Präsident eines grossen kantonalen Raiffeisenverbandes lehnt Gantenbein deshalb ab: «Ich hätte gern einen Verwaltungsratspräsidenten, der eine Unternehmerpersönlichkeit ist», sagt er.

Mit der Suche des neuen Präsidenten ist der Nominationsausschuss des Verwaltungsrats betraut. Die Regionalverbände sind bei der Auswahl des neuen Verwaltungsratspräsidenten über eine sechsköpfige Begleitgruppe mit im Boot. Laut einem Mitglied des Auswahlkomitees läuft das Verfahren in zwei Stufen: Zuerst sichten der Nominations-

ausschuss und die Begleitgruppe die Kandidaten. Dann schlagen sie der Delegiertenversammlung einen einzigen Präsidenten vor. Sprich, die Delegierten werden im November nicht aus mehreren Kandidaten auswählen. Eine Kampfwahl soll damit vermieden werden. Anders wäre es kaum möglich, dass Raiffeisen echte Schwergewichte als Kandidaten findet. Denn niemand wird öffentlich gegen Gantenbein antreten, der unter Umständen an der Delegiertenversammlung unterliegt.

Auch gegen Bankchef Patrik Gisel wächst der Widerstand. Ihn belastet nicht nur die enge Beziehung zu Pierin



Im Gegenwind: Pascal Gantenbein (l.), Patrik Gisel

Airbnb baut in der Schweiz aus

Sitten Die Unterkunftsplattform Airbnb bot Ende Januar in der Schweiz 32761 Mietobjekte mit insgesamt 92315 Betten an. Dies ist eine Zunahme von mehr als 3000 Objekten seit der letzten Analyse Mitte vergangenen Jahres, wie das Walliser Tourismusobservatorium gestern mitteilte. In der Schweiz beträgt der Anteil der Airbnb-Betten nun 34 Prozent des Hotelangebots, 4 Prozentpunkte mehr als sechs Monate zuvor. Airbnb dominiert den Home-Sharing-Markt mit mehr als doppelt so vielen angebotenen Objekten wie die Konkurrenten Casamundo und Booking. (pbu)

Holger Alich, Peter Burkhardt, Arthur Rutishauser